Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (2013)

Heft: 127

Artikel: Laudatio anlässlich der Jahresversammlung der Keramikfreunde der Schweiz, 14. Mai 2011 im Zunfthaus zur Meisen, Zürich zu Ehren von Rudolf Schnyder

Autor: Lanz, Hanspeter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-514023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LAUDATIO ANLÄSSLICH DER JAHRESVERSAMMLUNG DER KERAMIKFREUNDE DER SCHWEIZ, 14. MAI 2011 IM ZUNFTHAUS ZUR MEISEN, ZÜRICH ZU EHREN VON RUDOLF SCHNYDER

von Hanspeter Lanz
Konservator am Schweiz. Landesmuseum

Lassen Sie mich unter „Gedanken eines Kollegen und Nachfolgers" Rudolf Schnyder würdigen, den wir heute feiern. Ich erhebe damit keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es soll ja kein Nachruf sein. Ruedi Schnyder weilt in gewohnter Frische und Präsenz unter uns, und wir wünschen ihm das von Herzen auch für die kommenden Jahre.

Seit 1982 Museumskollegen, haben wir zum ersten Mal 1994 unmittelbar zusammengearbeitet in der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung „Im Licht der Dunkelkammer. Die Schweiz in Photographien des 19. Jahrhunderts aus der Sammlung Herzog". Diese Zusammenarbeit war der Auftakt zu einem kollegialen, freundschaftlichen Verhältnis. Wir lernten uns persönlich, im gegenseitigen Austausch und in der Erfahrung, dass wir uns mit unseren Stärken und Schwächen ganz gut ergänzten, besser kennen. Ruedi Schnyder beeindruckte mich mit seiner Gabe, wie er die Photographien las und die richtigen Fragen aufwarf. Wenn es dann an die Katalogtexte ging, war es meine Aufgabe, mit sanftem Druck auf den termingerechten Abschluss hin zu wirken, auch wenn vielleicht nicht alles gesagt, und alles noch viel komplizierter war.

Photographie war ja nun nicht Ruedi Schnyders Stammgebiet, aber, wenn man sein Wesen mit ganz wenigen Begriffen zu umschreiben hätte, dann wären es Vielseitigkeit und seine Gabe, die Sache auch in anderen Gebieten auf den Punkt zu bringen. Lebenslauf und Werdegang sind dementsprechend auch breit gefächert. Der beste Ausdruck dafür sind die Referentinnen und Referenten des heutigen Festkolloquiums mit Themen, die alle für Bereiche seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Keramik Fachmann stehen. Seine Karriere beginnt er mit einer Töpferlehre an der Keramischen Fachschule Bern, mit Lehrern und Mitstudenten, -studentinnen, die zu den Grossen der damaligen und späteren Schweizer Keramikszene gehören. Wenige wissen, dass Ruedi Schnyder in derselben Zeit auch die Illustrationen gezeichnet hat zum berühmtesten Schweizer Jugendbuch der 50er- Jahre, zu „Mein Name ist Eugen". Seine filigranen, witzigen Zeichnungen verraten eine weitere Seite von Ruedi; anzufügen wären die Liebe zur Musik, sein Sinn für Literatur, beides hat sich ja auch auf die nächste Schnyder-Generation übertragen.

Die ideale Verbindung von handwerklicher Erfahrung und kunsthistorischer Ausbildung schloss Rudolf Schnyder mit der Dissertation zu den St. Urban Backsteinen ab, dieser aussergewöhnlichen Produktion von mittelalterlicher Baukeramik im Umkreis des Zisterzienserklosters St. Urban. In der Figurenwelt der St. Urban Backsteine wird der Faden von Bildsprache und Ornament aufgenommen, der Schnyders weitere Forschungsinteressen begleitet. Die führen ihn zunächst, gemeinsam mit seiner Frau Antoinette, in den islamischen Raum, nach Persien und weitere Länder des Nahen Ostens; zwischen 1965 und 1970 ist er dann jedes Jahr auf Grabung in Persien. Aber vorher wird man sesshaft in Zürich, Ruedi Schnyder tritt 1961 seine (Lebens)stelle als Konservator am Schweizerischen Landesmuseum an, im selben Jahr kommt das älteste der vier Kinder zur Welt, Daniel Schnyder, Musiker und Komponist, dessen Kompositionen im heutigen Festkolloquium eingestreut sind. 1963 schon der erste „Paukenschlag" als Kurator der Keramiksammlung, die Ausstellung in der Meisen zum 200-Jahr-Jubiläum der Zürcher Porzellanmanufaktur. Als Resultat erscheint anschliessend im Mitteilungsblatt der Keramikfreunde der Schweiz ein Artikel zum Figurenwerk, in dem er aufgrund sorgfältiger Untersuchungen des Formenbestandes eine Chronologie vorschlägt, die im Wesentlichen immer noch Bestand hat. Gleichsam als „Alterswerk" hat er diese im Mitteilungsblatt 2009, das der Sammlung Kern gewidmet ist, aktualisiert und differenziert.

1965 habilitiert er sich mit der Untersuchung einer im wahrsten Sinne des Wortes kapitalen romanischen Schweizer Goldschmiedearbeit des 12. Jahrhunderts, dem Candidushaupt im Kirchenschatz von Kloster St.-Maurice. Sein breiter Horizont führt zur Mitarbeit an vielen Unternehmungen des Landesmuseums, auch solchen, die über den Bereich der Keramik hinausgehen, wenngleich die Kadenz der Ausstellungen und Umstellungen damals noch geringer war. Das erlaubt eine Lehrtätigkeit an der

Universität Zürich für den Bereich der angewandten Kunst, bis 1980 als Privatdozent, dann als Titularprofessor; ein aktives Mitwirken bei der 1952 in Genf gegründeten International Academy of Ceramics, der internationalen Vereinigung zeitgenössischer Keramiker, die er zwischen 1974 und 1998 präsidiert; mit Wettbewerben, Jurierungen und Ausstellungen auf der ganzen Welt; das Engagement bei der Ceramica-Stiftung und die Durchführung von Projekten und Ausstellungen im und ausserhalb des Landesmuseums. Lassen Sie mich, in Auswahl, nennen: die Ausstellung „Fayencen im Gebiet der Schweiz 1740-1760", die 1973 in der Meisen stattgefunden und zur Entzauberung der grossen „Lenzburger"-Bestände als Lunéville geführt hat. In der Folge wurde, wie schon nach der Zürich-Porzellan-Ausstellung die Präsentation der Landesmuseums-Sammlung in der Meisen erneuert. Weiter die Ausstellung „Winterthurer Keramik", die zwischen 1989 und 1991 an verschiedenen Standorten gezeigt wurde, und die Ausstellung „Schweizer Biedermeier-Fayencen, Schooren und Matzendorf" 1994. Alle diese Präsentationen sind begleitet von Katalogen und finden auch in den Mitteilungsblättern und Bulletins ihren Widerhall. In der Schau „Bündner Zuckerbäcker in der Fremde", 1989 zeigt sich eine Seite von Ruedi Schnyder, die bei aller wissenschaftlichen Strenge immer wieder durchscheint, das Interesse am Menschen, an seiner Geschichte und den Zeitumständen, im Sinne einer Annäherung über das Gemüt.

Besonderer Art, und einmal mehr über den Rahmen der Keramik hinausgehend, war die Schau der St. Galler Elfenbeintafeln im Landesmuseum, zum Abschluss der jahrelangen gemeinsamen Forschungsarbeit, u. a. zu den Schreibtafeln Karls d. Gr., von Ruedi Schnyder und Johannes Duft. Zur entsprechenden Publikation heisst es heute im Internet, ich zitiere: „Akribische, sehr ins Detail gehende qualifizierte Untersuchung und Darstellung der reich beschnitzten Elfenbein-Einbände."

Das trifft den Nagel auf den Kopf, man könnte von einem kriminalistischen Meisterstück sprechen. Wenn Ruedi Schnyder eine Fährte wittert, dann folgt er ihr unbeirrt, hartnäckig und schweigsam, bisweilen mit einem Lächeln, das uns verrät, dass er etwas weiss, was uns noch verborgen ist und für dessen Offenbarung er den guten Moment abwartet. Er hat aber nicht nur gewartet, sondern, auch nach seiner Pensionierung 1996, weiter geforscht, beraten, begleitet und publiziert, nicht wenig in den Mitteilungsblättern, die er seit bald einem halben Jahrhundert redaktionell betreut. Lange und vielfältig ist seine Publikationsliste, und es freut mich, Ihnen heute sagen zu können, dass sein letztes Landesmuseumsprojekt, der Katalog der Bestände des Landesmuseums an mittelalterlicher Ofenkeramik aus Zürich, unmittelbar vor dem Abschluss steht und noch dieses Jahr publiziert wird. Begleitet wurde der Abschluss dieses Projektes von meiner Kollegin Christine Keller, der Kuratorin für mittelalterliche Keramik. Gemeinsam haben wir 1996 zu je 50% die Nachfolge von Ruedi Schnyder angetreten. Im Rückblick auf 15 Jahre Tätigkeit im Ressort Neuzeitliche Keramik kann ich sagen, dass Ruedi Schnyder die umfangreichen Keramikbestände des Landesmuseums hervorragend und vielfältig ergänzt und einen Rahmen vorgegeben hat, den ich mit Vergnügen und im Sinne seiner Offenheit für verschiedenste Fragestellungen weiter auszufüllen versuche. Dafür sei ihm ganz herzlich gedankt.

Als Mitglied der Keramikfreunde der Schweiz danke ich ihm auch für sein vielseitiges Engagement im Rahmen der Gesellschaft, und nicht zuletzt auch für viele umsichtig vorbereitete und durchgeführte Reisen. Letzteres lässt mich ebenso an Antoinette Schnyder denken, die im Dank in allen Bereichen miteingeschlossen sei. Mögen Euch beiden noch viele gute Jahre zusammen und im Kreis Eurer Kinder und Grosskinder beschieden sein.

Schlussendlich gilt der Dank neben dem Amtsvorgänger aber auch der über ein Jahrhundert alten Institution Schweizerisches Landesmuseum, oder wie man heute sagt, Schweizerisches Nationalmuseum, der Institution die uns wissenschaftliches Arbeiten mit so schönen Beständen ermöglicht hat und ermöglicht. Dank auch der Gesellschaft der Keramikfreunde der Schweiz. Das öffentliche und Ihr aller Engagement sind ein grosser Ansporn und Verpflichtung, die anvertrauten Güter umsichtig zu verwalten, weiter zu mehren. nach aussen zu tragen und einer nächsten Generation mit neuen Bedürfnissen und Vorstellungen zu vermitteln.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und lade Sie nun ein zu den anschliessenden Referaten.